

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 16. März 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das IV. Stück der kroatischen, das XII. Stück der ruthenischen, rumänischen und slovenischen, das XIII. Stück der ruthenischen, das XIV. Stück der böhmischen, das XV. Stück der polnischen und das XVI. Stück der böhmischen, kroatischen, polnischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 16. März 1909 (Nr. 61) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Nr. 3 „Buntar“ pro Jänner 1909.
- Nr. 20 „Il Giovine Pensiero“ ddo. 5. März 1909.
- „Guida delle Giudicarie“ von Dr. Cesare Battisti.
- Nr. 5 „Proletar“ vom 12. März 1909.
- Nr. 19 „Hlasy z Posázavi“ vom 11. März 1909.
- Nr. 17 „Pokrok“ vom 3. März 1909.
- Nr. 26 „Hlasy z Hané“ vom 7. März 1909.
- Flugblatt: „Následující firmy vždy protičesky vystupují a vždy protičesky volí“.

Nichtamflicher Teil.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die Rede, die Ministerpräsident Freiherr von V i e n e r t h in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 16. d. M. hielt, hat folgenden Wortlaut: Hohes Haus! Das begreiflich große Interesse, das derzeit der auswärtigen Lage zugewendet wird und auch in allen Reden dieser Debatte angeklungen hat, macht es mir zur Pflicht, in aller Kürze den augenblicklichen Stand der Dinge zu kennzeichnen. Die Antwort, welche die serbische Regierung in Beantwortung unserer vor kurzem in Belgrad unternommenen Demarche an uns gerichtet hat, hat unseren Erwartungen nicht entsprochen. (Zustimmung.) Wir haben Serbien in der entgegenkommendsten Weise die Hand reichen wollen (Zustimmung), um es in die Lage zu versetzen, sich uns gegenüber in entsprechender klarer Weise über die Änderung seiner Politik hinsichtlich Bosniens und der Hercegovina sowie über die Fortsetzung unserer wirtschaftlichen Beziehungen zu äußern.

Auf diese bestimmte Frage hat nun die serbische Regierung in ausweichender Weise geantwortet. Wir werden jedenfalls nicht in der Lage sein, vor einer uns befriedigenden Klarstellung der wahren Absichten Serbiens mit demselben in die Erörterung wirtschaftlicher Fragen einzutreten. (Zustimmung und Beifall.) Da die Verhandlungen mit Serbien seitens des Ministeriums des Äußern fortgesetzt werden, muß ich mich derzeit auf diese kurzen Erklärungen beschränken und nun gestatten Sie mir einige Bemerkungen über unsere inneren Verhältnisse.

Den programmatischen Erklärungen, die ich die Ehre hatte, am 10. d. M. vor diesem hohen Hause abzugeben, wurde von einem Teile der Öffentlichkeit mit Zweifel begegnet, die ich nicht unerwidert lassen möchte. Es mag vielleicht altväterisch sein, so zu sprechen, wie man denkt, und so zu handeln, wie man spricht, aber auf die Gefahr hin, unmodern zu erscheinen, kann ich Sie, meine Herren, nur neuerlich versichern, daß ich stets bestrebt bin, meine Handlungen und meine Worte in Einklang zu bringen und nichts zu verheizen, was ich nicht auch redlich einlösen kann. (Beifall.) Ich weiß mich frei von jeder Voreingenommenheit gegen eine Nation oder eine Partei. Ich weiß als österreichischer Beamter, der kein Vorurteil hat, daß die Pflege der Eigenart eines jeden Stammes die Kraft der Gesamtheit mehrt und daß die nationalen Erscheinungsformen trotz ihrer Mannigfaltigkeit die Einheit des staatlichen Willens nicht stören, wenn sie sich harmonisch ineinander fügen. Das herbeizuführen ist die Aufgabe der österreichischen Staatskunst, die schon darum Gerechtigkeit für alle und strenge Gesetzmäßigkeit für jedermann fordert. Das sind, meine Herren, die Grundsätze meiner Tätigkeit und in dieser Auffassung weiß ich mich eins mit dem Kabinette, das schon seiner Zusammensetzung nach jede nationale Einseitigkeit ausschließt. (Zwischenrufe bei den Czechischradikalen.) Ich glaube also, mit gutem Gewissen erklären zu können, daß alle Anzweiflungen unserer guten Absichten nur das

Ergebnis einer unzutreffenden Auslegung sind. Mit Bemugtung stelle ich fest, daß eine Reihe von Rednern aus den verschiedenen Parteien gerne sich den wichtigen Gedanken zu eigen gemacht hat, die Bewilligung des Rekrutentcontingentes sei besonders unter den heutigen Umständen kein Botum für die Regierung, sondern ein Botum für Staat und Volk. (Lebhafte Zustimmung.)

Wenn ein Mitglied dieses hohen Hauses meint, es sei auch ein Botum für das Parlament, so stimme ich dem bei in dem Sinne, daß das Abgeordnetenhaus durch die glatte Annahme des Rekrutengesetzes überzeugend dartun würde, daß die vitalen Interessen des Staates bei dem Hause des allgemeinen Wahlrechtes in guter Hut sind. (Beifall.)

In betreff der Reorganisation unserer Wehrmacht sind nicht nur von einer Seite, sondern von verschiedenen Seiten mannigfache Wünsche laut geworden. Wie überall, ist auch hier das Register der Wünsche lang, der Erfüllbarkeit kurz. Von vorne herein ist zuzugestehen, daß die Reorganisation der Armee nicht unwandelbar ist. Ihre Reformmöglichkeit liegt, wie ja schon die bisherige Geschichte unseres Heeres zeigt, vor allem in der Richtung: In der möglichsten Erleichterung der Militärlasten, die aber natürlich in der Tüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Armee ihre Grenze finden muß. (Zustimmung.)

Es läßt sich gewiß nicht leugnen, daß in Beziehung auf die Erfüllung der Volkswünsche in den letzten Jahren vieles geschehen ist und hierin wird sich auch in Zukunft die Heeresverwaltung gerne mit der Volksvertretung begegnen. Leider begegnen die Bestrebungen dieser Richtung schon Jahre hindurch Hemmungen staatspolitischer Natur. Meine Meinung hierüber habe ich vor wenigen Wochen im Herrenhause ausführlich dargelegt und ich brauche diesen Ausführungen, mit denen das gegenwärtige Kabinette vollkommen übereinstimmt, nur wenig hinzuzufügen. Ich jagte damals und wiederhole es auch heute: Die unerlässliche Voraussetzung jeder Neuerung wäre, daß weder die Einheit, noch die

Feuilleton.

Wem möchte Ihr ähnlich sein?

Ein belgischer Psychologe, Varendonck, hat unter den Schülern und Schülerinnen von sieben bis sechzehn Jahren in den Gemeindeschulen von Lebeberg und der Mittelschule von Gent eine interessante Umfrage veranstaltet, deren Resultate er in den „Archives de psychologie“ veröffentlicht. Die Frage, die er den Kindern stellte, lautete: „Welcher Person, die Ihr durch Euren Verkehr oder durch Eure Studien kennt, möchtet Ihr ähnlich sein? Und warum?“ Die 745 Antworten, die er erhielt, gewähren einen Einblick in die Kindesseele, ihre Sehnsüchte und ihre Wünsche. Natürlich sind die Antworten vielfach gleichförmig und lassen sich in bestimmte Gruppen zusammenfassen. Unter den Knaben, besonders den kleineren, wollen sehr viele dem Vater ähnlich werden. Einen eigenartigeren Geschmack hat schon ein achtjähriger Junge, der schreibt: „Ich will Herrn Paul ähnlich sehen, der Hundearzt in Gent ist. Weil ich das gern habe.“ Ein anderer will „Hauptmann werden, weil man dann viel Geld verdient und befehlen kann“. Die Ideale eines zwölfjährigen Knaben haben sich ganz um die Gestalt Rothschilds kristallisiert, wie aus seiner Antwort hervorgeht: „Ich möchte Herrn von Rothschild ähnlich sein, weil er Millionär ist, ein sehr großes und schönes Haus bewohnt und viele Länder, Felder und Schlösser besitzt. Sein Haus ist voll von Dienern und Dienerinnen; er amüsiert

sich und macht Reisen. Er hat Automobile, Motorräder, Fahrräder, Ballons, Rennpferde, Reitpferde und Wagen. Wenn er ein Almosen gibt, so gibt er 500 Franken; das ist für ihn soviel wie zwei Centimes. Viele Reiche sind geizig, und abergläubische Leute sagen, daß den Reichen das meiste Unglück zustoßt. Ich möchte Rothschild sein und den Armen viel Geld geben.“ Idealerweise Gelüste hat ein anderer zwölfjähriger Junge, der gern Dichter sein möchte und sich das Bild des Idealpoeten unter dem vielgelesenen volkstümlichen vlämischen Schriftsteller Henrik Conscience vorstellt. Er möchte „schöne Redensarten mit Gefühl machen können, an einem Tisch sitzen, vor sich ein großes offenes Buch, eine Hand an die Stirn gestützt, darüber nachdenkend, was man nun tun muß. Man könnte sagen, so etwas schreiben, ist gar nicht schwer, aber ach, um einen Roman, eine Legende und alle die Werke zu machen, braucht man viel Zeit, manchmal ein Jahr, manchmal zwei, bevor man damit zu Ende kommt.“

Ein dreizehnjähriger Knabe möchte Jules Verne gleichen, und er gibt auch den Grund dafür an. „Er hat schon Dinge erfunden, die man vor zehn, zwanzig und hundert Jahren nicht kannte und für unmöglich hielt, und heute versucht man sie überall und täglich. In meinem Bureau sein, Bücher schreiben, sie veröffentlichen und dann stolz sein, daß mein Name wie meine Bücher in der ganzen Welt bekannt sind, wie bei anderen Schriftstellern, zum Beispiel Pierre Loti und Victor Hugo.“ Ein fünfzehnjähriger Junge möchte das Leben des Kapitäns aus dem Verne'schen Roman „20.000 Meilen unter dem Meer“ führen.

Warum? „Um die Angste durchzufühlen, die er gefühlt hat, um alle die Gefahren durchzumachen, die er durchgemacht. Ich möchte auch die Schmerzen eines langsamen Erstickungstodes erleben und dann in dem Augenblick, wo man unkommen muß, wieder frische und stärkende Luft atmen.“ Die Sehnsucht mancher Schüler vertheilt sich noch höher, bis zu Cäsar und Napoleon. Besonders Napoleon wird oft genannt, und einer gibt recht anschaulich den Grund dafür: „Zimmer war dieser Held mit seinen Truppen auf dem Marsch, um sein Vaterland zu verteidigen und seine Besitzungen auszudehnen. Während des Krieges beunruhigte ihn nichts; manchmal piffen ihm die Kugeln am Ohr vorbei, aber das machte ihm nichts. Er sah alle Schönheiten der Natur, unter anderem die Gipfel der Alpen und die ewigen Schneefelder Sibiriens. Immer wird man von ihm in der fernsten Zukunft sprechen.“

Die Mädchen haben natürlich ganz andere Ideale. Die kleinen nehmen sich auch ihre Eltern zum Vorbild, aber nur eine Siebenjährige will dem Vater ähnlich sein, „weil er für uns arbeitet“; viele andere nehmen sich die Mutter zum Vorbild. Ein kleines Fräulein von zehn Jahren hat sich eine Lehrerin zum Ideal ausgesucht, „weil sie glücklich ist und keine Fehler an ihrem Körper hat und von aller Welt geliebt wird. Sie wohnt in einem schönen Haus und hat sich nicht zu beklagen“. Auch die Adresse gibt die Kleine genau an, ebenso eine elfjährige, die einer Schneiderin ähnlich sein möchte, „weil sie sehr geschickt, viel Geld verdient und ihre Eltern mit ihr zufrieden sind.“ Eine Zwölfjährige

Schlagfertigkeit, noch die Kriegstüchtigkeit beeinträchtigt werden darf. (Lebhafte Zustimmung.) Nach wie vor vermag ich die volle Beruhigung zu bieten, daß die Heeresfragen nur im Einverständnis der verfassungsmäßigen Gewalten eine Lösung finden und daß dabei unser durch Gesetz und Leistung wohlbegründeter Einfluß in seinem ganzen Umfange zur Geltung gelangen werde. (Beifall.) Weniger als irgend einer ist der gegenwärtige Augenblick geeignet, statt der überlieferten eine Neuordnung zu suchen und Unsicherheit dorthin zu tragen, wo jedermann Sicherheit erwartet. (Zustimmung.) Es ist meine innerste Überzeugung, daß die Wehrmacht in sich gesichert, fest und stark sein muß, und dazu gehört vor allem die Aufrechterhaltung ihrer Einheit (Beifall), denn in gar keiner anderen Form kann sie den zahlreichen Völkern, welche die Donaumonarchie bewohnen, ein sicherer und fester Schirm sein. Ein aus vielen Völkern zusammengesetzter Staat vermag einem national einheitlichen Gemeinwesen nur gleich zu kommen, wenn er militärisch eins ist, und diese Einheit müssen die Völker der Monarchie anstreben und behüten, wollen sie die Sicherheit und die Unabhängigkeit der Großmacht genießen. (Beifall.) Darin liegt auch die eigentliche große Bedeutung der Armee als Grundlage unserer internationalen Stellung und Bündnisfähigkeit und damit als einer Einrichtung, die in ihrer unverletzten Gemeinsamkeit dem Schutze des Friedens dient. (Rufe: Sehr richtig!) Je klarer dies von allen Seiten erkannt wird, um so rascher werden wir die Hemmungen überwinden, die sich bisher volkstümlichen Reformen entgegengestellt haben. Ich glaube daher dem Hause mit voller Beruhigung die rascheste Erledigung der Vorlage empfehlen zu können. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 17. März.

Für die vorösterliche Session des Abgeordnetenhauses liegt folgendes Arbeitsprogramm vor: Nach der ersten Lesung des Rekrutengesetzes gelangt der vom Slavischen Verband angekündigte Dringlichkeitsantrag bezüglich der Emission der Schatzscheine zur Verhandlung. Mittlerweile wird der Wehrausschuß die Rekrutenvorlage durchberaten, worauf im Hause die zweite und dritte Lesung der Rekrutenvorlage beginnt. Da die Parteien bereits in der ersten Lesung dieser Vorlage ihren Standpunkt hinreichend präzisieren haben, wird die endgültige Erledigung des Rekrutengesetzes nur kurze Zeit in Anspruch nehmen. Unmittelbar daran schließt sich die zweite Lesung der Verstaatlichungsvorlagen. Im Hinblick darauf, daß die Arbeiten des Hauses rascher vor sich gehen, als ursprünglich vorausgesetzt wurde, soll vor Ostern auch die Revision der

Geschäftsordnung auf die Tagesordnung des Hauses gestellt werden.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Die serbische Note erfüllt die Erwartung nicht, mit der ihr hier entgegengesehen wurde. Die Belgrader Regierung umgeht unsere von den besten Absichten geleiteten Klärungsversuche; sie begnügt sich heute, anstatt uns eine klare und bestimmte Auskunft zu geben, mit dem Hinweisen auf die Zirkularnote, die von uns sicherlich an Stelle der gewünschten Auskunft nicht akzeptiert werden kann, weil sie die ungehörige Formulierung der bosnischen Angelegenheit als eine serbische Sache hinstellt, bezüglich welcher Serbien an die Mächte appelliert. Die Zirkularnote schließt auf der uns zugekehrten Seite die Tür hinter der bosnischen Angelegenheit zu, öffnet aber gleichzeitig eine Tür auf der anderen Seite. Sie löst mit der einen Hand den Knoten, um ihn mit der anderen zu knüpfen; sie ist zweideutig und es ist auch nicht mehr zweifelhaft, was der Zweck und die Absicht solcher Zweideutigkeit ist: Serbien will Zeit gewinnen, indem es sich hinter die Mächte versteckt. Durch die Mitteilung des Ententeprotokollens an die Mächte hat die serbische Angelegenheit endgültig einen rein formellen Charakter angenommen, und die öffentliche Meinung in Serbien wird durch die Behauptung, daß die Konferenz sich mit den serbischen Wünschen befassen könne, nur irreführt. Die Zumutung, den im Vorjahre vereinbarten Handelsvertrag unseren Parlamenten wieder vorzulegen, nehmen wir als eine weitere Geduldprobe von der Art hin, an die wir seit fünf Monaten hinlänglich gewöhnt wurden. Wir lassen sie über uns ergehen, in dem sicheren Gefühle, daß die ungewöhnliche Sprache, mit welcher Serbien uns entgegentreit, geeignet ist, der öffentlichen Meinung noch deutlicher zu zeigen, wo in dem schwebenden Konflikte das Recht und wo die Unmähung liegt, auf welcher Seite man sich bemüht, dem allgemeinen Ruhebedürfnisse ein Opfer zu bringen, und auf welcher Seite man die Gefahr einer Friedensstörung in trauriger Verblendung ins Auge faßt.

Die „Times“ bemerken, die Versicherungen Serbiens seien höchst glaubwürdig; es sei nicht leicht eine derselben herauszugreifen und als unrichtig zu erklären. Aber wenn man auch der Klugheit Milovanovic' volle Anerkennung zollen müsse, so gebe es doch noch eine ernstere Auffassung der serbischen Note. Beabsichtigt sie, den Krieg zu verhindern oder nicht? Staatskunst, nicht Geschicklichkeit ist das, dessen man jetzt bedarf, um diesen Schritt zu schlichten. Aber während viel dialektische Fertigkeit in Wien und in Belgrad angewendet worden ist, sind bisher wenig Beweise von Staatskunst zu bemerken gewesen. Warum die Monarchie darauf bestehen sollte, wie sie offenbar tut, daß sich Serbien ihrer Theorie über die Kompetenz der Mächte anbequeme, ist nicht leicht zu begreifen.

Die junge Erzellenz.

Roman von Georg Hartwig.

(107. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie halten es für unnötig, daß ich Ihnen die nämliche Versicherung zurückgebe. — Also: obwohl ich damals wie noch heute toleranter in meinen Anschauungen über die Beweggründe Ihres Geschlechtes in Eheangelegenheiten denke, kann ich für meine Person versichern, daß Ihre Anschauungen durchaus die meinen sind. Sie werden dies unschwer glauben, da Sie mich zur Stunde noch unvermählt sehen. — Ich habe nicht gefunden, was ich suchte, damit gestehe ich ein, daß ich gesucht habe. Sie dagegen haben auch das nicht getan, Sie suchten kein Herzensglück?“

„Nein“, jagte sie leise, aber fest.

„Weil Sie vorahnend genug sind“, fuhr der Herzog mit gedämpfter Stimme fort, obwohl die hohe Wölbung des Saales den Schall jedes Wortes verschlang, „weil Sie vorahnend genug sind, auf ein Glück zu harren, das Ihnen Ihr Geschick freiwillig entgegenbringen mußte. Wenn anders ein Herz voll selbstloser, tiefer und inniger Reigung ein Glück für Sie bedeuten kann.“

Er nahm ihre Hand.

Sie richtete einen Blick voll Trauer und Liebe auf ihn. Dann sagte sie weich:

„Gew. Hoheit vergessen sich —“

„Wohl dem, der sich selbst vergißt um ein Wesen, das ihm lieb und teuer ist!“

Er küßte ihre Hand.

„Möchten Sie das auch erkennen. — Wir haben uns lieb, Lina“, jagte er mit sanfter Innlichkeit. „Wir lieben einander, Sie können es ja nicht leugnen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Leopold II.) der König der Belgier, erfreut sich, mit fast 74 Jahren, einer staunenswerten körperlichen Rüstigkeit und geistigen Frische. Davon kann sich jeder überzeugen, der ihm jetzt in Nizza auf der Promenade begegnet und ihn fast ungebeugt, nur leicht auf einen Stuhl, der ihn nie verläßt, gestützt, einherschreiten sieht. Der König pflegt die kalte Jahreszeit stets an der Mittelmeerküste zuzubringen, wo er ja stattdessen Grund und Boden sein eigen nennt. Es heißt nun, der König wolle, so wie es wärmer geworden, eine große Reise unternehmen — die größte, die von unserem alten Kontinente aus mit der Eisenbahn möglich ist. König Leopold hat nämlich die Absicht, sich nach Moskau zu begeben und von dort aus bis ans Ende der sibirischen Bahn zu fahren, um von deren Anlage und von den Ländern, welche sie durchfährt, eine Anschauung zu gewinnen. Er wird also bis Wladiwostok reisen und dann erst den Rückweg antreten. — Selbst wenn man berücksichtigt, daß dem König selbstverständlich die Reise so bequem und angenehm wie möglich gemacht werden wird, so zeugt sein Vorhaben doch von einem bei so hohem Alter recht respektablen Taten- und Wissensdrange.

— (Zähne und Charakter.) Mehrere Physiologen behaupten, wie in der Monatschrift „Der Menschenkenner“ mitgeteilt wird, daß man aus den Zähnen bestimmte Rückschlüsse auf mancherlei krankhafte Veränderungen des Körpers machen kann, und wenn man den Beobachtungen und Feststellungen eines ausländischen Arztes, Dr. Charles Stirrup, Glauben schenken darf, so kann man aus dem Gebiß sogar den Charakter des Menschen lesen. Ein Mensch, der beim Lächeln leicht die Lippen öffnet, so daß bald alle Zähne des Oberkiefers und viele vom Unterkiefer zu sehen sind, ist von offenem, angenehmem und gutmütigem Charakter. Wer dagegen beim Lachen die Lippen zusammenpreßt und gleichsam die Zähne zu verbergen sucht, ist nicht vertrauenswürdig. Wenn jemand seine Zähne ohne wirkliche Ursache zeigt, so ist er ein Dummkopf. Wenn sich die letzten Backenzähne berühren, die Zähne nach der Mitte zu aber durch immer weitere Zwischenräume getrennt erscheinen — eine Abnormität, die bei Idioten angeblich häufig vorkommt — so steht der Betreffende in seinen geistigen Fähigkeiten unter dem Durchschnitt. Viele Idioten haben Überzähne. Eine Frau mit zu vielen Zähnen ist langweilig und geschwätzig. Die Kriminalisten haben eine besonders schlechte Meinung von dem vierten großen Backenzahn; Menschen, die einen solchen haben, sollen verbrecherisch veranlagt sein. Auffällige Abweichungen der oberen Zähne sind besonders bei Frauen nicht angenehm, abgesehen davon, daß sie unbequem sind oder entstellen; sie deuten weiterhin auf einen Charakter hin, der verbrecherische Neigungen hat oder dem es an moralischem Gleichgewicht fehlt. Ein russischer Kriminalist fand nach einem Bericht der Wochenschrift „Medizinische Klinik“, daß 40 von Hundert der von ihm untersuchten Mörderinnen Abnormitäten der oberen Zähne hatten. Bei zänkischen Frauen treten die oberen Zähne weit über die unteren hervor; in der Regel sind solche Frauen auch hinterlistig und rachsüchtig. Kleine, weiße, sehr eng aneinanderliegende Zähne, die wie Reiskörner geformt sind, deuten auf einen gemeinen, gehässigen Cha-

„Wohin“, fragte sie, nicht fähig, ihre Finger zu befreien, „wohin soll meine Aufrichtigkeit führen?“

„Also ist es doch wahr?“ unterbrach er sie zärtlich.

Sie richtete sich frei auf, obwohl das Herz ihr weh tat zum Zerspringen.

„Ich will und kann nicht leugnen, was zu erraten ich Gew. Hoheit allzu leicht machte. Mein Herz gehört Ihnen, für jetzt und immer.“

Er drückte ihre Hand noch einmal warm in der seinen, dann ließ er sie sinken und trat zurück.

„Das ist das Wesentliche, über alles andere lassen sich Vereinbarungen treffen. Sie wissen, daß meine Geburt mir verjagt, den schönen einfachen Weg zu gehen, den andere Männer mit dieser Stunde zu betreten berechtigt sind. Die Einwilligung des regierenden Fürsten steht noch aus; die Kenntnismahme meiner Schwester, vor welcher ich meine Liebe zu Ihnen als erstes Geheimnis verbarg. Sie wissen, Lina, daß ich Ihnen meinen Namen nicht geben darf, obwohl ich stolz wäre, ihn durch Sie geehrt zu sehen. — Sie wissen das alles —“

„Gew. Hoheit haben Ihre Gefühle auf die höchste Stufe der Vorurteilslosigkeit gehoben, als Sie mir Ihre Hand antrugen —“, fiel Lina mit nicht ganz sicherer Stimme ein.

Tante Bethys Gestalt trat neben die Gestalt der Herzogin vor Lina geistiges Auge.

„Wie ich diese Ehrung zu schätzen weiß —“

Er unterbrach sie.

„Das ist das Letzte, was ich aus Ihrem Munde hören möchte. Warum sprechen Sie nicht lieber gar von meiner Großmutter? Lina, Sie sollen großherzig sein. Über die Beschränkungen, welche meiner Liebe auferlegt sind, sollen Sie großherzig hinweg-

wählt sich eine Bekannte aus. „Sie hat ein goldenes Herz und hilft den armen Leuten. Im Winter, wenn der Schnee die Erde deckt, sorgt sie für die Vögel, die nicht das geringste Körnchen finden. Sie ist lieb und nett gegen jedermann. Wenn die Eltern etwas befehlen, so gehorcht sie sogleich; sie lernt gut in der Schule.“ Viele Mädchen schwärmen für die Heldinnen von Dichtungen oder auch für Dichter und möchten so werden wie sie. Im allgemeinen fällt unter den Antworten auf, daß bei den älteren Kindern das Interesse und die Liebe für die Eltern und ihre ganze nähere Umgebung gegen fernere und phantastischere Ideale zurücktritt. Während bei den Knaben heldenhafte und romantische Vorbilder auftreten, nehmen sich die Mädchen meistens gute, bescheidene und arbeitame Frauen zum Vorbild. Bei den Antworten ist auch das soziale Milieu zu berücksichtigen, da die Kinder zumeist aus Arbeiterkreisen stammen. Daher herrschen die materiellen Ideale vor und der Wunsch nach dem täglichen Brot. So wenn ein Kind schreibt: „Ich möchte ein Tischler sein, um mein täglich Brot zu verdienen“, oder ein anderes: „Ich möchte ein Hausbesitzer sein; der bekommt jährlich eine große Summe Geld und hat nichts anderes zu tun, als Quittungen auszusprechen.“ Manche Kinder möchten „der König Leopold sein, weil er reich ist“, „weil er ein schönes Palais hat“, „weil er ein gutes Leben führt“. Ein Dreizehnjähriger möchte Edison sein, 40 Prozent der Knaben möchten Beamte an der Eisenbahn werden, weil sie in einem Stadtviertel leben, wo viel Eisenbahnbeamte wohnen. Acht Prozent haben kriegerische Ideale, aber keiner will Soldat sein, sondern alle Offiziere und Generale. Sogar ein Mädchen will General werden.

— (Wasserversorgung und Abwässerbeseitigung von Ortschaften und Städten.) Das Arbeitsministerium hat an alle politischen Landesbehörden einen Erlaß gerichtet, in dem es unter anderem heißt: In der Absicht, der Wasserversorgung der Gemeinden und der Abwässerbeseitigung die staatliche Fürsorge, soweit sie in die Kompetenz des Ministeriums für öffentliche Arbeiten fällt, zuzuwenden und sohin das Zustandekommen von technisch einwandfreien Wasserversorgungs-, Kanalisations- und Abwässerreinigungsanlagen zu fördern, namentlich aber, um dahin zu wirken, daß die einschlägigen Projekte und Bauausführungen auf richtigen, den Erfolg derartiger Anlagen in erster Linie maßgebend beeinflussenden hydrologischen und hydrotechnischen Grundlagen basieren, wird das hydrographische Zentralbureau angewiesen, der Prüfung von derartigen Projekten, der Durchführung von technischen Voruntersuchungen für solche Projekte an Ort und Stelle sowie der Erteilung von Ratschlägen und Veröffentlichung der bezüglichen wissenschaftlichen Forschungsergebnisse und gewonnenen Erfahrungen sein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Diese Tätigkeit wird vom hydrographischen Bureau vollständig kostenlos besorgt und auch dann keine Gebühr eingehoben, wenn die Entsendung von Sachverständigen dieses Bureaus zu Lokalverhandlungen der politischen Behörden von Amts wegen erfolgt. Die bezüglichen Gesuche sind, eventuell unter Beischluß der Projektspläne, an das Arbeitsministerium zu richten und im Wege der zuständigen politischen Behörde einzureichen.

— (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium in Laibach hat die Bildung der politischen Vereine „Napredno politično in gospodarsko društvo za sodni okraj Cerknica“ mit dem Sitze in Zirknitz, „Napredno politično in gospodarsko društvo za sodni okraj Kostanjevica“ mit dem Sitze in Landstraß, „Napredno politično in izobraževalno društvo za Kolizejski okraj“ mit dem Sitze in Laibach und des nichtpolitischen Vereines „Katoliško slovensko izobraževalno društvo“ mit dem Sitze in Tschernembl zur Kenntnis genommen.

* (Genossenschaftswesen.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat die abgeänderten Statuten der Gehilfenversammlung der Genossenschaft der Bäcker und Kuchenbäcker in Laibach genehmigt.

— (Der Alpenvereinsgau „Karawanken“) hielt, wie wir einem uns zugekommenen Berichte entnehmen, kürzlich seine Jahresversammlung ab. Der Gau zählte im Jahre 1908 492 Mitglieder, gegen 449 im Vorjahre. Die Einnahmen betrugen 6352 K 14 h, von denen 1300 K auf Spenden entfallen. Die Ausgaben machen 3255 K 89 h aus, von denen für Wegverbesserungen und -Bezeichnungen 542 K 39 h, für Hüttenbau und -Erhaltung 767 K 24 h kommen, so daß sich ein Überschuß von 4282 K 18 h ergibt, der zum großen Teil dem Baufonds überwiesen wurde. In der Klagenfurter Hütte wurde das Gastzimmer vertäfelt, ein kleines Dienstbotenzimmer eingebaut, der Kochherd vergrößert, der Hausgarten erweitert und die Einrichtungen mehrfach ergänzt. Die Besucherzahl betrug 1374, viele Touristen trugen sich aber nicht in das Hüttenbuch ein. Dem Ausschuß gelang es, von Freiherrn Friedrich von Born eine bedingte Freigabe der Loibler Baba zu erlangen. Der Gau stand in reger Fühlung mit den benachbarten Sektionen, namentlich mit den Alpenvereinssektionen „Krain“ und „Willach“ und dem Touristenklub Sektion „Eisenappel“. Gemeinsam mit ihnen gibt der Gau demnächst auch ein großes Plakat der Schutzhütten in den Karawanken heraus. Der Voranschlag für das Jahr 1909 behandelt unter anderem den notwendig gewordenen Bau einer verglasten Veranda bei der Klagenfurter Hütte, die Anlage einer großzügigen Weganlage durch die Tschepaschlucht und die Verbesserung der Fahrstraße im Barentale.

— (Der Begräbnisverein St. Josef-Bruderschaft in Laibach) hält morgen um 3 Uhr nachmittags im kleinen Saale des „Mestni Dom“ seine ordentliche Hauptversammlung ab. Da hierbei einige auf die Kräftigung des Vereines abzielende Anträge verhandelt werden sollen, so wäre eine zahlreiche Beteiligung sehr erwünscht.

— (Zmkerversammlungen.) Die Bienenzüchterfiliale in Wippach hält morgen vormittags um 9 Uhr im dortigen Volksschulgebäude ihre Hauptversammlung ab. Nachmittags um 3 Uhr wird in Dornberg eine Bienenzüchterversammlung stattfinden. Zu beiden Versammlungen entsendet der hiesige Zentralverein Herrn Oberlehrer Likozer als seinen Vertreter.

— (Öffentlicher Vortrag.) Samstag abends um halb 8 Uhr findet im „Mestni Dom“ ein öffentlicher Vortrag statt. Es wird Herr Dr. Anton Heinz, Universitätsprofessor aus Agrar, über das Thema „O simbiozi b'ija“ (Über das Zusammenleben oder gesellschaftliche Leben in der Pflanzenwelt) sprechen.

— (Der Zithermeister Omulez) hat Samstag abends in Berlin vor Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin konzertiert.

— (Geweihausstellung.) Der hiesige Jagdverein „Slovenski lovski klub“ veranstaltet am 19., 20. und 21. d. M. im großen Saale des „Mestni Dom“ eine Ausstellung von Geweihen, Kränzen und Hörnern in Krain erlegter Hirsche, Gemsen und Rehböcke. Die Ausstellung, die den Besuchern recht Interessantes zu bieten verspricht, wird am 19. d. M. um 11 vormittags eröffnet und kann täglich von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends besichtigt werden. Eintritt 1 K, für Studenten 50 h.

— (Todesfall.) In Aßling ist vorgestern der Oberlehrer an der deutschen Privatvolkschule zu Aßling-Hütte, Herr Ladislav Pospisil, gestorben. Das Leichenbegängnis findet morgen um 3 Uhr nachmittags statt.

* (Eine liebevolle Trennung.) Ein schmucker Soldat erhielt diesertage von seiner Außerforenen einen Abschiedsbrief, der ihn gewaltig aus dem Häuschen brachte. Mit dem Briefe in der Hand suchte er das untreue Mädchen auf und traf sie gerade im Stalle an. Es gab zuerst eine lebhaft Auseinanderetzung, dann aber ging der Soldat zu einem Angriff über und bearbeitete seine geliebte so sehr mit den Fäusten, daß sie mit mehreren Kratzwunden und einem blauen Auge die Flucht ergreifen mußte.

* (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Gurkfeld (53.159 Einwohner) fanden im verflossenen Jahre 321 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1903, die der Verstorbenen auf 1389, darunter 511 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 271, von über 70 Jahren 248 Personen. An Tuberkulose starben 146, an Lungenentzündung 83, an Diphtheritis 35, an Scharlach 158, an Typhus 6, durch zufällige tödliche Beschädigung 29, durch Selbstmord 5 und durch Mord und Todschlag 2 Personen, alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

* (Die Kasseneinbrecher vor dem Schwurgerichte in Zara.) In Ergänzung des Berichtes über diesen Kriminalfall wird uns noch mitgeteilt, daß die Verhandlung nach achtägiger Dauer am Montag zu Ende geführt wurde und eine seltene Überraschung brachte. Die Geschworenen verneinten die Schuldfragen, betreffend den Kasseneinbruch beim Handelsmanne Jelacín, hinsichtlich des Franz Koren mit 7 Stimmen und hinsichtlich des Jakob Jedrejčić mit 8 Stimmen. Die Schuldfragen, betreffend den veruchten Einbruch bei dem dortigen Baumeister Mazzoni, wurden hinsichtlich des Karl Koren mit 12 Stimmen, hinsichtlich des Jedrejčić mit 8 Stimmen bejaht, während sie hinsichtlich des Kavčić mit 8 Stimmen verneint wurden. Andere, wegen öffentlicher Gewalttätigkeit an die Geschworenen gerichtete Fragen wurden in entsprechender Zahl bejaht, worauf der Einbrecherkönig eine Zubuße von zwei Monaten Kerker erhielt. Jedrejčić wurde wegen des Einbruches bei Mazzoni zu einem Jahre Kerker, Karl Koren zu zwei Jahren Kerker verurteilt, Kavčić aber von jeder Schuld freigesprochen. Franz Koren wird nach Abbüßung der zweimonatlichen Kerkerstrafe wieder in die Strafanstalt Stein eingeliefert werden.

* (Abhaltung von Bienenzucht-Lehrkursen an der Zmkerhschule in Wien im Jahre 1909.) An der vom Zentralvereine für Bienenzucht in Österreich anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers gegründeten Österreichischen Zmkerhschule in Wien finden im Jahre 1909 folgende Lehrkurse statt: 1.) Ein apistischer Präparationskurs für Wanderlehrer der Bienenzucht und tüchtige Zmkermeister; Teilnehmerzahl 12, Zeit: Osterwoche, Donnerstag, Freitag und Samstag (8. bis 10. April); Anmeldungen bis 1. April. Programm: a) Instrumentenkunde: Präparationsmikroskop, zusammengesetztes Mikroskop, Sonnenmikroskop, Zeichenapparat, Mikrotom usw.; b) Herstellung von Chitinpräparaten: Krüssel, Stachel, Fliegen, Weine, Stigmen, Abdominalsegmente usw.; c) Herauspräparieren der Eingeweide: Herz, Luftgefäße, Nervensystem, Darmkanal, Speicheldrüsen usw.; d) Herstellung von Schnittserien: Härten, Färben, Einbellen, Schneiden, Einlegen usw. Jeder Teilnehmer hat im vorhinein 2 K für Materialien zu erlegen; dagegen verbleiben die von ihm hergestellten Präparate dessen Eigentum. — 2.) Ein Faulbrutkurs, gehalten von Dr. Wilibald Winkler, Professor an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien, am Sonntag den 20. Juni, von 8 bis 11 Uhr vormittags. Teilnehmerzahl 40 bis 50. Dieser Kurs findet außerhalb der Zmkerhschule statt. Ansuchen bis 10. Juni. — 3.) Ein ganztägiger Hauptlehrkurs zur Heranbildung von Bienenzuchtlehrern und Bienenzuchtmeistern vom 6. bis inklusive 20. Juni, täglich von halb 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends; Teilnehmerzahl 15 bis 20. Bedingung mindestens dreijährige Praxis, Unbescholtenheit und das zurückgelegte 20. Lebensjahr. Der Unterricht erstreckt sich auf das gesamte Gebiet der Bienenzucht in Theorie und Praxis. Die Teilnehmer müssen die Fähigkeit für den theoretischen und praktischen Unterricht haben. Solche, welche bereits längere Praxis besitzen, werden bevorzugt. Anmeldungen sind mit Angabe des vollständigen Rationales bis 7. Mai an die Vereinskanzlei, Wien, I., Helfferstorferstraße 5 zu richten, worauf bis 15. Mai den Ansuchenden Nachricht über die Aufnahme oder Nichtaufnahme zukommen wird. Der Verein unternimmt Schritte, um Unbemittelten bei den betreffenden Landesvertretungen Stipendien zu ermöglichen. Wer dem Hauptlehrkurs regelmäßig beiwohnt, erhält ein Frequentationszeugnis. — 4.) Ein Königinnenzüchterkurs, gehalten von Hans Behaczek am 30. und 31. Mai (Pfingsten) an der Zmkerhschule in Wien; Teilnehmerzahl 20. Anmeldung bis 15. Mai. — 5.) Ein Nebenkurs für Anfänger und Laien an den Nachmittagen am 18., 22., 25. und 27. Mai, 2., 23., 26. und 30. Juni und am 18. und 22. September. Dieser geteilte Kurs findet an obbezeichneten 10 Tagen nachmittags von 4 bis 7 Uhr statt und bezweckt haupt-

sächlich die Einführung von Anfängern und Laien in das gesamte Gebiet der Bienenzucht. Die Kuristen erhalten nach regelmäßigem Besuche ein Frequentationszeugnis. Bewerber müssen das 18. Lebensjahr zurückgelegt haben, unbescholten sein, und haben ihre Teilnahme bis spätestens 10. Mai in der Vereinskanzlei schriftlich oder persönlich zu melden. — Am 19. Juni finden nachmittags 2 Uhr die Zmkerprüfungen statt, wozu nicht allein die Hauptkuristen, sondern auch andere Zmker Zutritt haben. Das Prüfungszeugnis dokumentiert die Befähigung zum Bienenzuchtlehrer, eventuell zum Bienenzuchtmeister. Sämtliche Kurse und auch die Prüfung sind unentgeltlich. Programme, Rationalformulare und näheres durch die Vereinskanzlei des Zentralvereines für Bienenzucht in Österreich, Wien, I., Helfferstorferstraße 5. —r.

* (Verloren) wurde: ein grünledernes, silberbeschlagenes Geldtäschchen mit 20 K Geld und mehreren Zetteln, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Geldebetrage, eine goldene Damenuhr mit blauen Blumen im Deckel und eine silberne Taschenuhr.

* (Gefunden) wurde: ein Geldebtrag von 20 K, ein Turnschuh, ein Militärleintuch, ferner eine goldene Herrentaschenuhr.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die gestrige Wiederholung von Puccinis reizvollem Werke „Madame Butterfly“ war neuerlich von glänzendem Erfolge begleitet. Das zahlreich erschienene Publikum ehrte die ausgezeichnete Aufführung durch reichen herzlichen Beifall. Im Vordergrund der Vorstellung stand wieder die treffliche Leistung von Fr. Wagshal in der Titelrolle, die sie noch freier und lebensvoller, mit hinreißender Anmut gestaltete. Die junge Künstlerin mußte wiederholten Hervorrufen Folge leisten und ward durch Widmung eines schönen Blumenbuketts ausgezeichnet. Auch die übrigen Darsteller hatten verdienten Anteil an dem Erfolge des Abends; die Herren Kapellmeister Prem-Müller sowie Direktor Wolf wurden ebenfalls hervorgehoben.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Morgen nachmittags um 3 Uhr wird als Volksvorstellung Westersleins biblisches Drama in fünf Akten „Josef und seine Brüder“ aufgeführt, abends wird Cajslovskijs große Oper „Eugen Onegin“ wiederholt werden. Am Sonntag geht Schillers Drama „Wilhelm Tell“ zum erstenmal in Szene; darin werden als Debütanten Herr Levin und Herr E. Sinko, beide aus Steiermark gebürtige Slovenen, als Staufacher und Tell auftreten. Herr Levin absolvierte seine Theaterstudien in Bern, Herr Sinko in Graz.

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Durch den großen Erfolg, den die Oper „Madame Butterfly“ bei den beiden Erstaufführungen erzielte, sowie durch den Umstand, daß bei den vielen Ansprüchen an Sätze ein großer Teil des Publikums unbefriedigt blieb, sieht sich die Direktion veranlaßt, die Oper am Samstag nochmals zu wiederholen. — Montag findet der Ehrenabend des ersten Liebhabers und Bonwivants Siro Ferbi statt. Zur Aufführung gelangt „Kean“, Lustspiel nach A. Dumas (Vater) von Barnay.

Musica sacra

in der Domkirche.

Freitag den 19. März (heil. Josef, Nährvater Christi) um 10 Uhr Pontificalamt: Missa in honorem sancti Josephi mit Instrumentalbegleitung von Karl Greith, Graduale Domine, pravenisti mit Traktus Beatus vir und Offertorium Veritas mea von Anton Joerster.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Freitag den 19. März (heil. Josef, Christi Nährvater und Landespatron) um 9 Uhr Hochamt: Vierte Messe in F-moll und F-dur von Mor. Brofig, Graduale Domine pravenisti und Traktus von Anton Joerster, Offertorium Veritas mea von Mor. Brofig.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Balkanfragen.

Budapest, 17. März. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Man kann sich immer noch mit der zuwartenden, ja sogar begütigenden Haltung unferes auswärtigen Amtes ohne Rückhalt einverstanden erklären. Das ruhige Verhalten der Bevölkerung in Österreich-Ungarn ist musterhaft. Man läßt die Diplomatie uneingeschränkt gewähren. Mißglückt ihr die Erhaltung des Friedens, wird niemand gegen sie einen Vorwurf erheben können. — Das „Neue Pester Journal“ schreibt: Auf einen serbischen Krieg sind wir vorbereitet, nach der anderen Seite ist Kalmierung erwünscht. Wir wundern uns, daß von maßgebender Seite gegen das Schlagwort von einem „europäischen Krieg“ nicht protestiert wird. Das Blatt sucht sodann die Möglichkeit eines europäischen Krieges zu beweisen. — Weniger bestimmt schreibt „Budapesti Hirlap“: Die Hoffnung, daß Serbien nach dem geplanten letzten Schritt des Freiherrn von Aehrenthal einlenkt, sei so gering, da Serbien keinesfalls so vorgehen würde, wenn es nicht an Hintermänner glauben würde. Wir haben Grund zur Annahme, daß es sich bitter täuschen werde. Einer größeren Gefahr können wir aber nur durch rascheres Auftreten vorbeugen. Wir

müssen sofort mit einer großen Übermacht auf dem Kampfplatz sein. Wir müssen aber mit dem Bewußtsein die erste Kanone loschießen, daß wir nicht wissen, gegen wen wir die zweite und gegen wen wir die letzte abfeuern müssen. — „Az Ujsag“ schreibt: Ein europäischer Konflikt wäre nicht ausgeschlossen, aber unwahrscheinlich. Rußland läßt uns mit Serbien allein und wird nur, wenn Serbien geschlagen sein wird, Sorge tragen, daß dessen Existenz nicht vernichtet wird.

Konstantinopel, 17. März. Der „Osmanische Lloyd“ bezeichnet die serbische Antwort als beleidigend und herausfordernd. Ein größerer Hohn sei nicht denkbar. Rußland sei von Anfang an der Friedensstörer gewesen und habe sicherlich seine Hand im Spiele. Essentlich wird Serbien ermahnt, insgeheim aufgestachelt. Jzvolstij spiele ein gefährliches Spiel. In einem Kriege gegen Österreich-Ungarn fände Rußland keine Hilfe. Rumänien sollte sich erinnern, daß es für Pleona Bessarabien verlor. Auf Jzvolstij falle die Verantwortung, wenn Serbien irregeleitet werde und die Kriegsvorbereitungen eine ernste Gestalt annehmen.

Salonichi, 17. März. Den neuesten Verfügungen der Regierung zufolge wird kein weiteres Kriegsmaterial für Serbien zur Durchfuhr über Salonichi zugelassen. Daß in den Munitionsdepots von Seyntilik bei Salonichi eingelagerte serbische Munitions- und Sprengmaterial wird sicherem Vernehmen nach hier zurückgehalten, bis die österreichisch-ungarisch-serbische Angelegenheit erledigt ist. Der Kriegsminister verfügte sofortige Vorbereitungen für die Einberufung der Reservisten im Vilajet Kosovo.

London, 17. März. „Daily Graphic“ jagt, man müsse den Ton der serbischen Antwort an Österreich-Ungarn bedauern, ebenso, daß auch schon militärische Vorbereitungen getroffen worden seien. Solange diese dauern, müsse man alle Freundschaftsbeteuerungen von Belgrad mit Mißtrauen aufnehmen. Wir hoffen, sagt das Blatt, die Belgrader Regierung werde einsehen, daß sie ihre Taten mit ihren Worten in Einklang bringen müsse. Serbien möge seine Reservisten entlassen, damit würde es nicht nur die Aufrichtigkeit seiner friedlichen Versicherungen beweisen, sondern auch Österreich-Ungarn jeden Vorwand für eine militärische Aktion benehmen. — „Daily Telegraph“ meint, weder in den Ausdrücken der serbischen Note, noch in der Form, in der sie überreicht wurde, fände sich irgend etwas, was der Monarchie nur den leisesten Vorwand gebe, ihren kleinen Nachbar anzugreifen. — Die liberalen „Daily News“ sagen, die letzte Antwort Serbiens gewiß nicht dem Frieden. Seit langem habe der Horizont nicht so ungünstig für den europäischen Frieden ausgesehen wie jetzt.

Petersburg, 17. März. Der von dem Präsidenten der Duma, Chomjafow, und den slavophilen Führern ausgehende Aufruf an die europäischen Parlamente stößt wegen seines Österreich-Ungarn feindseligen Tones hier auf mannigfachen Widerspruch. Selbst der slavophile Stadtenführer Rodičev verweigerte seine Teilnahme.

Petersburg, 17. März. Wie die russische Telegraphenagentur erfährt, hat der Minister des Außern dem österreichischen Botschafter die Antwort der russischen Regierung auf die Mitteilung von der Unterzeichnung des österreichisch-türkischen Ententeprotokolls übergeben. Die Antwort weist darauf hin, daß die österreichisch-türkische Verständigung nicht die Notwendigkeit ausschließe, die bosnisch-hercegovinische Frage der Konferenz der Signatarmächte vorzulegen. Die russische Regierung sei daher bereit, sich jetzt mit Österreich-Ungarn und mit den anderen Mächten über die Einberufung der Konferenz zu verständigen, welcher die Beratung über die bosnisch-hercegovinische Frage sowie über andere Punkte des von den Großmächten akzeptierten Konferenzprogrammes unterliege.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 17. März. Das Abgeordnetenhaus beendete heute die erste Lesung des Rekrutenkontingentsgesetzes, welches dem Behauschusse zugewiesen wurde. Sämtliche Redner sprachen die Überzeugung aus, daß Österreich-Ungarn alles tun werde, um einen friedlichen Ausgang der ernsten Situation herbeizuführen. Abgeordneter Dzeduszyci hält die gegenwärtige Lage für äußerst ernst, hofft aber doch, daß der Frieden erhalten werde. Er spricht die Überzeugung aus, daß alle Großmächte auf dieses Ziel hinarbeiten werden. Die Gefahr liege jedoch in der öffentlichen Meinung Europas, besonders Rußlands. In der in der Verfassung Österreichs begründeten Landesautonomie, die Bosnien zuteil werden soll, liegt eine bessere Garantie als in einem diplomatischen Schriftstücke. Rußland ist nicht in einem diplomatischen Schriftstücke. Rußland ist nicht berechtigt, über die Unterdrückung von Bosnien und der Hercegovina sich zu beklagen, da die Völker Österreichs und die annektierten Provinzen selbst zur Zeit der Okkupation mehr nationale Rechte sowie eine Autonomie befehlen, als die nicht regierenden Völker Rußlands. Redner erklärt, es sei Pflicht, in diesem Augenblicke der Monarchie zu geben, was sie fordert. Wir haben uns für den Frieden eingesetzt und hoffen noch immer, daß er erhalten wird. — Abg. Daszynski anerkennt die schwierige Lage Serbiens und befreitet Rußland das Recht, sich zum Protoktor von Bosnien und der Hercegovina vor Europa aufzuwerfen. Er erklärt, Österreich dürfe nicht zurückweichen, es genüge

jedoch, wenn es seine gegenwärtige Haltung bewahre, weil der Krieg eine Katastrophe herbeiführen würde. Das Mittel, um die für Österreich unentbehrlichen Beziehungen mit den Balkanstaaten zu unterhalten, liege darin, deren kommerzielle und ökonomische Entwicklung durch die Zoll- und Handelsverträge zu ermöglichen. — Am Schlusse der Sitzung wies der Abg. Kalina (czechisch-radikal) auf den einmütigen Wunsch aller Abgeordneten sowie der von ihnen vertretenen österreichischen Völker nach Erhaltung des Friedens hin und fragte den Präsidenten, ob er in der morgigen Audienz beim Kaiser der Dolmetsch dieser Gefühle sein wolle. — Präsident Dr. Pattai erwiderte, er sei ein ebenso großer Friedensfreund wie jedes Mitglied des Hauses. Wenn man aber in dem Momente, wo die äußere Gefahr dem Reiche droht, seine Friedensliebe ohne Einschränkung betont, liegt darin eine Schwächung der Situation des eigenen Staates. (Beifall.) Das ganze Reich habe Vertrauen, daß die in den Händen der Krone liegende Entscheidung über Krieg und Frieden in der weisesten Art erfolgen werde, wie sie zum Wohle der Völker, als auch zur Ehre des Reiches erforderlich sei. (Lebhafte Beifall.) — Nächste Sitzung Freitag.

Wien, 17. März. In der heutigen Obmännerkonferenz erklärte Ministerpräsident Freiherr von Bienerth auf eine Anfrage des Abg. Chiari, er könne zu der gestrigen Erklärung über die äußere Frage nichts hinzufügen, es handle sich jetzt darum, daß die serbische Antwort von unserer Seite wieder beantwortet werde, dann erst werde sich die Weiterentwicklung der Dinge ergeben. Der Ministerpräsident betonte, er werde jede Gelegenheit benützen, das Haus über den Stand der Dinge zu informieren. Man könne sich keinem Zweifel hingeben, daß die Situation eine ernste sei, wenn man auch hoffen könne, daß die schließliche Lösung eine friedliche sein werde. — In fortgesetzter erster Lesung der Rekrutenvorlage erklärt Abg. Kramar, es wäre nie zu einem Konflikte mit Serbien gekommen, wenn in Österreich-Ungarn nicht immer germanisiert und magyarisiert worden wäre. Die Slaven Österreichs wollen nur, daß jeder Schein vermieden werde, als ob nicht alles geschehe, um den Frieden zu erhalten, welcher das vitalste Interesse der Monarchie ist. Nie war das österreichische Regierungssystem, welches, anstatt alle Völker zu vereinigen, die Slaven aufreizte und verbiterte, verderblicher und gefährlicher, als eben jetzt, wo man im Augenblicke der äußeren Gefahr, in einem Momente, wo es sich um die Südslavenfrage handelt, die Czechen und Südslaven durch die Zusammenziehung des Kabinettes, durch ihre Rechte beeinträchtigende Maßnahmen verlegt und eine ausgesprochen deutschnationale Politik mache. — Dr. G e s z m a n n trat für die rasche Erledigung des Rekrutenkontingentsgesetzes ein, verweist aber darauf, daß seiner Partei auch an der Erledigung der Verstaatlichungsvorlage sehr viel gelegen sei. Er empfiehlt, diese Vorlagen in der Art zu erledigen, daß sie am 24. März dem Herrenhause zugemittelt werden können. — Dr. A d l e r erklärt, seine Partei werde der Rekrutenvorlage keine Schwierigkeiten bereiten. Sie lege aber den größten Wert darauf, daß auch die Eisenbahnvorlage erledigt werde, nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen, sondern aus dem am meisten aktuellen Grunde ihres Zusammenhanges mit der Arbeitslosigkeit. Es wird schließlich vereinbart, daß der Behauschusse und der Eisenbahnausschusse womöglich noch heute abends zusammenzutreten, dann morgen den ganzen Tag tagen und eventuell Freitag vormittags eine Sitzung abhalten, worauf dann Freitag um 12 Uhr die nächste Plenarsitzung zur Verhandlung der beiden Gesetzesvorlagen stattfinden soll.

Hochwasser.

Szegebin, 17. März. (Ungarischer Telegraphen-Korrespondenzbureau.) Eine riesige Holzmasse von der zerstörten Szolnoker Theißbrücke schwimmt unaufhaltbar theißabwärts und nähert sich der Stadt Szegebin. Die Hölzer reißen Schiffe und Fahren mit sich. Bei der Ortschaft Mindszent wurde großer Schaden angerichtet. Mühlen, Schiffe, Boote und Flöße sind zerstört. Es wurden weitreichende Schutzmaßregeln angeordnet und Pioniere zur Algyör-Brücke entsendet, um die ungeheuren Holzmassen aufzuhalten. Viele hier verankerte Schiffe flüchten schleunigst theißabwärts, um der Gefahr durch die heranahenden Holzmassen zu entgehen. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt. Zumeist sind Holzhändler davon getroffen.

Streik.

Paris, 17. März. Die Zahl der ausständigen Post- und Telegraphenbeamten ist verhältnismäßig gering. Bisher wurden wegen offener Beteiligung am Streik 700 Angestellte entlassen. Dagegen ist die Zahl derjenigen, die den Ausstand durch eine mäßige Dienstleistung unterstützen, besonders unter den Telegraphisten überaus groß. Dafür spricht die Tatsache, daß in Paris, wo sonst 100.000 Depeschen täglich eintreffen und versendet werden, gestern im ganzen nur 12.000 abgefertigt werden konnten. Gestern abends hielten 1500 Telegraphistinnen und Telegraphisten eine Versammlung ab, in der beschloffen wurde, die Arbeit heute einzustellen. Aus den Provinzstädten wird gemeldet, daß die dortigen Angestellten sich dem Streik angeschlossen haben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Serravallo's China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarmer von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Rows for 17. and 18. März.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 1.5°, Normale 3.8°.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparsache 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Table with 7 columns: März, Herdbislanz km, Beginn des ersten Vorläufers h m s, Beginn des zweiten Vorläufers h m s, Beginn der Hauptbewegung h m s, Maximum (Ausschlag) in mm h m s, Ende der Aufzeichnungen h m, Instrument *.

Padua:

Table with 7 columns: März, km, h m s, h m s, h m s, h m s, h m. Row for 17. März.

Bebenberichte: ** Am 10. März gegen 6 Uhr 30 Min. Erschütterung III bis IV. Grades in Piumalbo (Modena). — Am 12. März gegen 17 Uhr 45 Min. Erdstoß III. Grades in Messina. — Am 13. März gegen 0 Uhr 30 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Catania, Rocca di Papa, Roncalteri, Pavia und Domodossola. — Am 17. März gegen 7 Uhr 4 Min. wellenförmige Erschütterung in Castellnuovo di Garfagnana. — Am 18. März gegen 0 Uhr 10 Min. Beginn einer Fernbebenaufzeichnung an der Warte in Laibach.

Bodennunruhe *** am 12-Sekundenpendel und am 7-Sekundenpendel »sehr schwach«, am 4-Sekundenpendel »schwach« bis »mäßig stark«. In den heutigen Morgenstunden zunehmend.

* Es bedeutet: E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Ehler, V = Mikroskopograph Vicentini, W = Wiebert-Pendel. ** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt. *** Die Bodennunruhe wird in eigenen Stärkegraden klassifiziert: Ausschläge bis zu 1 Millimeter »sehr schwach«, von 1 bis 2 Millimeter »schwach«, von 2 bis 4 Millimetern »mäßig stark«, von 4 bis 7 Millimetern »stark«, von 7 bis 10 Millimetern »sehr stark« und über 10 Millimeter »außerordentlich stark«. — »Allgemeine Bodennunruhe« bedeutet gleichzeitig auftretende »stark« Unruhe an allen Pendeln.

Verstorbene.

Am 15. März. Bogdan Korbar, Beamtensohn, 1 J. Deutsche Gasse 6, Debilitas vitae. Am 17. März. Juliana Filip, Gastwirtin, 63 J., Alter Markt 4, Lungendäm. — Christina Brandstätter, Sesselmacherstochter, 7 J., Schießstättgasse 15, Morbilli.

Das ist eben eine böse Zeit, Frau Müller —

Jetzt nicht mehr Winter und doch auch noch nicht Sommer. Wer da nicht fest ist, holt sich leicht einen tüchtigen Knack. Dem Himmel aber sei Dank — bei mir ist alles gesund. Ich habe stets Fays echte Sodener Mineral-Pastillen im Haus und bei mir hören Sie nie einen Husten und so recht erkältet sind wir nie. Fays echte Sodener sind eben wirklich kleine Wunderdinge. Und billig: nur K 1.25 die Schachtel, die man überall kaufen kann. Lassen Sie sich aber unter keinen Umständen irgend eine Nachahmung aufhängen, sondern verlangen Sie immer ausdrücklich die echten von Fay. (5039) 2-2

Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Guntert, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain für die Zeit vom 6. bis 13. März 1909.

Es herrscht:

der Notlauf der Schweine im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Treffen (1 Geh.); im Bezirke Tichernembl in der Gemeinde Altenmarkt (1 Geh.)...

Erlöschen ist:

der Notlauf der Schweine im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hof (2 Geh.); die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Janzevodro (1 Geh.)...

St. k. Landesregierung für Krain. Laibach, am 13. März 1909

Landestheater in Laibach.

98. Vorstellung. Gerader Tag. Heute Donnerstag den 18. März 1909. Zum erstenmal: Die fremde Frau. (La femme X...)

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 92. Za lože par. V petek, dne 19. marca 1909: Ljudska predstava: Jožef in njegovi bratje.

Biblijski igrokaz v petih dejanjih s predigro. Spisal Friderik Emil Westerstein. Prevel F. Finžgar. Začetek ob 3. Konec ob 5.

St. 91. Za lože nepar. Drugič: Onjegin.

Velika opera v treh dejanjih (7 slikah). Po romanu A. S. Puškina. Uglasbil J. Čajkovskij. Začetek ob pol 8. Konec po 10.

Wir machen unsere Leser auf die heutige Annonce „Diana-Seife“ von Apotheker Erenyi, Budapest, aufmerksam. (882a)

Hinweis.

Unserer heutigen Nummer (Stadtanfrage) liegt ein Prospekt über die soeben zu erscheinen beginnende zweite Serie von

Balduni Mollhausens illustrierten Romanen bei; wir empfehlen den Prospekt einer gefälligen Durchsicht.

Vielseitige Anwendung. Es gibt wohl kein Hausmittel vielseitigerer Verwendbarkeit als „Molls Franzbrantwein und Salz“, der ebensowohl als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen, als seiner muskel- und nervenstärkenden Wirkung wegen als Zusatz zu Bädern etc. mit Erfolg gebraucht wird.

Provisions-Agenten werden in allen Ortschaften, behufs Verkaufes eines Massenartikels, gegen hohe Provision gesucht.

Komplettes, gut erhaltenes Offiziers-Reitzeug wird zu kaufen gesucht. Gefällige Anträge unter „Reitzeug“ an die Adm. d. Ztg. (999) 3-1

Die Vorsetzung der Werksmusik gibt im Namen der ausübenden Mitglieder die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres unvergeßlichen Leiters der Werksmusik, des Herrn Ladislaus Pospischil.

Apolonija Milavec naznanja v svojem, svojih otrok in drugih sorodnikov imenu žalostno vest, da je njihova ljubljena hčerka, oziroma sestra, svakinja in teta, gospodična Marija Milavec.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 17. März 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Staatsanleihen, Aktien, and Diversen Lose.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. J. C. Mayer Bank- und Wechslergeschäft. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil.